

Sterbeurkunde der Weltkirche?

Der Kirchenbegriff des Weltkatechismus

Das dunkelblaue Buch ist nun auch mit etwas helleren Deckeln in deutscher Sprache zu bekommen. Mit etwas kleinem Druck auf 816 Seiten. Nicht genau ein Kilogramm schwer. Mit den gleichen 2865 Nummern wie das schon vor einem halben Jahr auf den Markt geworfene französische Original. Dafür etwas billiger.

Vorgestellt wurde die deutsche Fassung durch den Vorsitzenden der deutschen Bischofskonferenz, zusammen mit Christoph Schönborn, dem Weihbischof von Wien. Da ging mal wieder die Rede davon, daß der »Weltkatechismus« die Diözesankatechismen nicht überflüssig mache. Wie Johannes Paul II. ja schon in seiner Einführungskonstitution geschrieben habe. Kenner der Materie fragen sich allerdings, ob Bischöfe ihren Diözesankatechismen das »Imprimatur« geben werden, wenn darin Dogmen wie die Jungfrauengeburt oder die unbefleckte Empfängnis, die Verwandlung von Brot und Wein bei der Messe, die Unfehlbarkeit des Papstes, oder gar die Dreieinigkeit schamhaft verschwiegen werden. Weil solche Dogmen von der Mehrheit der katholischen Kirche nicht mehr geglaubt werden. Weil nur die wenigsten Katechetinnen und Katecheten daran ihre Zeit verschwenden möchten. Da ging die Rede auch wieder davon, daß »das Buch« ein Verkaufsschlager sei. Ob es in den deutschsprachigen Ländern auch einer wird, muß sich erst herausstellen. Am 14. Juni stand es noch nicht auf der Bestsellerliste des »Spiegel«.

Auch unser Erzbischof meinte, er käme nicht dran vorbei, den neuen »Katechismus der katholischen Kirche« vorzustellen. Und zu loben. Und zu verteidigen. Weil er laut »Neuer Züricher Zeitung« vom 18.11.1992 "auch auf aktuellen Zeitfragen eingeht." Dagegen steht nicht nur unsere unmaßgebliche Meinung, nachzulesen in »forum« Nr. 144, S.46.: "Da stünde ja wirklich etwas Neues im »Weltkatechismus«, aber nein, es ist nur der gescheiterte Versuch ... einen etwas neumodischen Anstrich zu verpassen." Der Afrikaner Professor Bénézet Bujo, Moralthologe in Fribourg, sagte in einer Fernsehdiskussion der ARD vom 26. Mai: "Meiner Meinung nach ist der Katechismus dem Inhalt nach nicht neu. Die Punkte, die dort angesprochen werden, sind nicht neu. Es wird Bezug genommen auf einige Probleme der heutigen Zeit. Diese Probleme sind dann manchmal wie eine Verzierung, die aber nicht an die Substanz selbst geht." Es freut immer, wenn maßgebliche Leute die Meinung von Unmaßgeblichen teilen.

Ewige Wahrheiten mit abgelaufenem Verfallsdatum

Über Priester und Bischöfe

Die sind für uns heilige Leute. Denn sie hantieren mit dem Heiligen. Sie reden von dem Heiligen. Die »Priester« und »Bischöfe« der alten Kirche jedoch hantierten nicht mit heiligen Sachen und redeten in keiner hölzernen Sprache (»langue de bois«, wie der Franzose sagt) über den Heiligen oder das Heilige. Ganz einfach, weil es keine »Priester« und keine »Bischöfe« gab. Diese beiden Wörter spielen uns nämlich einen bösen Streich.

Älteste und Priester

Das deutsche »Priester«, das englische »priest«, das französische »prêtre«, das italienische »prete«, sie stammen alle vom griechischen »presbyteros« ab. Und das will sonst nichts sagen als »Ältester«. Die meisten von uns kennen dieses Wort aus der Bibel, oft in der Zusammensetzung »die Ältesten und Schriftgelehrten«, oder auch »die Ältesten und Hohenpriester«. Älteste gehörten zu jeder jüdischen Gemeinde und waren niemand anderes als eben die ältesten Männer. Die Männer mit der größten Lebenserfahrung. Die der Gemeinde mit ihrem Rat beistehen konnten. Also keineswegs solche, die mit dem Heiligen hantierten. Sie brachten Gott keine Opfer dar. Sie erforschten nicht mit allerhand ihnen allein bekannten und in Geheimunterweisung überlieferten Tricks den Willen ihres Gottes, um ihn den Menschen mitzuteilen. Leute, die solches taten, hießen auf griechisch »hiëreis« (Einzahl »hiëreus«), auf lateinisch »sacerdotes« (Einzahl »sacerdos«). Nur sie durften ungestraft mit dem Heiligen in Kontakt treten. Denn lebensgefährlich war es mit den Göttern direkt in Berührung zu kommen. Nur die in geheimnisvollen Zeremonien dazu Ermächtigte durften den Tempel (auf griechisch »hiëron«) betreten, während das Volk draußen warten mußte. Jene Ermächtigten waren tatsächlich mächtig. Sie konnten den Leuten Angst machen. In der hebräischen Bibel wird berichtet von Usa, der kein Priester war. Deshalb durfte er die Bundeslade nicht anfassen, nicht einmal als sie vom Wagen zu kippen drohte. Er wollte den Fall der Lade verhindern, was ja nicht gut ging, ohne sie zu berühren. "Und der Herr schlug ihn wegen der Übertretung. Und er starb dasselbst, neben der Lade Gottes." (2. Sam 6,6) Das Volk hatte Angst vor den »hiëreis«. Zugleich traute es ihnen nicht. Auch davon redet die Bibel. Man lese doch nach im 14. Kapitel des Buches Daniel, wie der Prophet den Betrug der »hiëreis« aufdeckte. Sie

Das deutsche »Priester«, das englische »priest«, das französische »prêtre«, das italienische »prete«, sie stammen alle vom griechischen »presbyteros« ab. Und das will sonst nichts sagen als »Ältester«.

ließen von den Gläubigen ihrem Gott Baal ganze Banketts auftischen, von denen sie behaupteten, der Gott ließe sie sich gut schmecken. Aber, wie Daniel demonstrierte, es waren die Priester selber mit ihren Frauen und Kindern, die sie sich gut schmecken ließen.

Welcher ehemalige Meßdiener erinnert sich nicht, daß er (vor dem zweiten Vatikanischen Konzil) die »heiligen Gefäße« nicht berühren durfte? Heidentum im Christentum! Ja, ja! Dieses zweite Vatikanische Konzil! Es schnitt manche alten Zöpfe ab, schaffte dafür manche Probleme! Von nicht zu berührenden Monstranzen und nicht in die Hand zu nehmenden »geweihten« Hostien bis hin zu den Verdammten, die für ein nicht gebeichtetes aber mit Genuß am Freitag verspeistes Wurstbrot auf ewig in der Hölle brennen! Zu schaffen machte das zweite Vatikanische Konzil auch den Verfassern des »Weltkatechismus«. Sie mußten ja aus den vielen Konzilstexten jene herauspicken, die in ihr Konzept der ewigen Wahrheiten hineinpassen. Sie durften nicht darauf eingehen, daß das Konzil den Bischöfen das »Volk Gottes« vorgeordnet hatte. Damit war mit einer jahrtausendalten Tradition gebrochen, die noch im Luxemburger Katechismus von 1911 behauptete: "Die Kirche an und für sich sind der Papst, die Bischöfe und die Priester. Doch manchmal werden auch alle Gläubigen »Kirche« genannt". Nach der von den Bischöfen des zweiten Vatikanischen Konzils gestimmten Konstitution über die Kirche ist das ganze »Volk Gottes« das »Licht der Völker« (oder sollte es wenigstens sein). Was nicht nur verbietet, einzig den Papst und die Bischöfe als *die* Kirche zu bezeichnen, sondern sogar die Redeweise als falsch entlarvt, welche meint, die Bischöfe und der Papst *seien* auch die Kirche. Sie *sind* es nicht. Doch zu wünschen wäre, sie *gehörten* auch dazu. Leider schließen sie sich selber vom »Volk Gottes« aus, indem sie sich über dasselbe stellen. Immer noch, oder schon wieder. Als ob es das zweite Vatikanische Konzil nie gegeben hätte.

Dolmetscher Gottes

Dolmetscher Gottes seien die Priester. Stand schon im »Catechismus Romanus« des Jahres 1564. Aber die »Presbyter« von denen im Neuen Testament die Rede geht, waren keine Dolmetscher Gottes. Der *einzige*, den das Neue Testament als Gottes Dolmetscher, als Mittler zwischen Gott und den Menschen, bezeichnet, ist Jesus, der Christus. Das »Volk Gottes« *als Ganzes* spielt eine Mittlerrolle, insofern es den »Nationen und Völkern« die Gedanken Gottes verdolmetscht. Doch das Volk selbst braucht keine andern Dolmetscher, da es durch Jesus, den Christus, unmittelbaren Zugang zum Vater hat (Hebräerbrief 4,16). Das Neue Testament kennt also sowohl den Begriff wie das Wort »hiereus«, gebraucht sie aber nur, um heidnische oder jüdische Kultdiener zu bezeichnen. Nicht ein einziges Mal um einen der vielen Dienste zu bezeichnen, die es in den Kirchen gab.

»Episkopos«

»Episkopos« steht am Ursprung von »Bischof« und »bishop«, von »évêque« und »vescovo«. »Episkopos« ist, genau wie »presbyteros«, kein »heiliger«

Begriff, sondern benennt ein öffentliches Amt, das jemand in einer profanen, griechisch denkenden Gemeinschaft bekleidet. Es bedeutet »Verwalter, Aufseher«. Konnte also zum Beispiel dem Bürgermeister oder den Polizeichef zuerkannt sein. Im Neuen Testament kommt das Wort fünfmal vor.

1. Am frühesten in der Grußadresse jenes Briefes, den Paulus um das Jahr 55 an die Philipper schrieb. Der Gruß geht an die »Episkopen« der kleinen Christengemeinde, zusammen mit den »Diakonen«, den »Dienern«. Da die »Ältesten« jüdischer Einrichtung waren, die Episkopen dennoch in der kleinen Gemeinde von Philippi als Mehrzahl angesprochen werden, liegt die Vermutung nahe, daß die Episkopen von Philippi den Ältesten der jüdischen Gemeinden entsprachen.

im Namen des Sohnes,
und des Geistes, und
des heiligen Vaters,
Amen!



2. In keinem Evangelium gibt es das Wort »episkopos«.

Mester
in: Gerhard Mester, Cartoons

3. Es kommt dann 25-30 Jahre später ein einziges Mal in der Apostelgeschichte vor (20,28). Paulus verabschiedet sich in Milet von den Gläubigen aus Ephesos. Dazu hat er die »Ältesten« aus Ephesos nach Milet bestellt. In seiner Abschiedsansprache sagt er zu diesen Ältesten: "Tragt Sorge um euch und die ganze Herde, zu deren »Episkopen« der heilige Geist euch bestellt hat, um die Herde Gottes zu weiden". Ebenfalls hier gibt es für die kaum ein- bis zweihundert Gläubige umfassende Gemeinde mehrere »Episkopen«, die aber vorher auch als »Älteste« bezeichnet worden waren. Die Bezeichnung scheint also auswechselbar. Doch in jedem Fall

versehen die »presbyteroi-episkopoi« in ihrer Gemeinde einen Dienst. Sie sollen »die Herde Gottes weiden«. Für sich selbst und die Herde sollen sie Sorge tragen.

4. In neutestamentlichen Schriften vom Ende des 1. Jahrhunderts kommt es dann noch zweimal vor: im 1. Timotheusbrief 3,2 und im Titusbrief 1,7. Außerdem im ersten Petrusbrief 2,25, wo jedoch eindeutig Jesus Christus damit gemeint ist.

Worauf es ankommt:

Weder die »presbyteroi« noch die »episkopoi« sind im Neuen Testament als Kultdiener (»hiereis, archiereis«) auszumachen. Sie werden auch nicht »geweiht«, so als ob ihnen durch die Wahl der Gemeinde und die Handauflegung eine neue Eigenschaft verliehen oder gar ein unauslöschliches



Serdu
in: Golias 33/93

Merkmal in die Seele geprägt würde. Die Katechismusverfasser wissen wenigstens davon, daß "in der römischen Antike das Wort *ordo* zivile Körperschaften, ... der Regierenden bezeichnete. »Ordatio« bedeutet die Eingliederung in einen »Ordo«. In der Kirche gibt es Körperschaften, die von der Überlieferung - im Anschluß an die Heilige Schrift - (Anmerkung: es wird verwiesen auf den Hebräerbrief 5,6 und 7,11 sowie auf den im Hebräerbrief zitierten Psalm 110,4; eine etwas verquere Logik, die römischen »ordines« mit Texten der Bibel Israels in Verbindung zu bringen) von alters her auf griechisch »taxeis«, auf lateinisch »ordines« genannt werden. So spricht die Liturgie vom »ordo episcoporum«, vom »ordo presbyterorum« und vom »ordo diaconorum«. Auch weitere Gruppen werden als »ordo« bezeichnet, wie die Katechumenen, die Jungfrauen, die Ehegatten und die Witwen." (Nr. 1537) In der folgenden Nummer wärmt der »Weltkatechismus« dann die mittelalterliche Vorstellung auf, "die »ordatio« ... der Bischöfe, der Priester und der Diakone ... geht über die bloße Wahl hinaus, denn er verleiht eine Gabe des Heiligen Geistes, die eine »heilige Gewalt« (*sacra potestas*) auszuüben gestattet, die nur von

Christus selbst, durch seine Kirche (Frage: wer ist diese Kirche?), verliehen werden kann. Die Ordination wird auch »Weihe« (*consecratio*) genannt, denn sie besteht in einer *Aussonderung* und Einsetzung zum Dienst an der Kirche, die Christus selbst vornimmt." Mit dem Wort »Aussonderung« (im französischen Original: »mise à part et investiture par le Christ lui-même«) ist die heidnische Vorstellung wieder angesprochen, welche aus unserer Welt Dinge und Personen herausnimmt, um sie für irgendeine Gottheit zu reservieren. Der »Weltkatechismus« hat den Dualismus noch nicht überwunden. Nach ihm gibt es eine gute »übernatürliche« und darunter eine weniger gute »natürliche« Welt, mit der die Gottheit nicht in Berührung zu treten wünscht. Eine solche Vorstellung widerspricht sowohl jüdischem wie christlichem Glauben. Die beide darauf beruhen, daß Gott sich nicht scheute, mit den Menschen unterwegs zu sein.

In der Logik des »Weltkatechismus« ist die Zweiteilung der Welt nicht zu vermeiden. Die Nummern 1533-1600 sind darauf angelegt, die Erhabenheit des »amtlichen, hierarchischen« Priestertums (*sacerdoce*, also Kult-»priestertums«) einzuschärfen. Die hierarchische, also herrschaftliche Struktur der Kirche ist nur zu retten mit einem von der alten, christusnahen Kirche in keinem Punkt legitimierten, hierarchischen Priestertum (*sacerdoce*). Sie soll gerettet werden auch gegen das Evangelium. Mit Hilfe all der anderen »ewigen Wahrheiten«, von denen der Katechismus voll ist. Auch wenn diese Wahrheiten ihr Verfallsdatum längst überschritten haben. Auch wenn behauptet wird, das Amtspriestertum stehe im Dienst des gemeinsamen Priestertums, so ist diese Behauptung genau so wenig ernst zu nehmen, wie die stets in den Fensterpredigten wiederholte bischöfliche Aufforderung zum Dialog. Welcher Dialog zwischen Kirchenvolk und seinen heiligen Herrschern fand denn statt, als der »Weltkatechismus« gezeugt und geboren wurde? Es ist nicht zu bezweifeln: dieser »Weltkatechismus« hätte das Licht der Welt nicht erblickt, wenn mit dem »Volk Gottes« vorher geredet worden wäre.

War es nicht Henri de Lubac, von Pius XII. nicht geschätzter Jesuit, von Johannes XXIII. zum Konzils-experten Berufener, von Johannes Paul II. zum Kardinal Erhobener, 1991 Verstorbener, der gesagt haben soll, die wahren Feinde der Kirche erkenne man daran, daß sie die Kirche so haben wollten, wie sie ist? Wird der Pflasterstein »Weltkatechismus« Grabstein der Kirche? Wird der unverdauliche Wälzer Sterbeurkunde der Kirche? Höhnisch wird man in hierarchischen Kreisen auf den vielfach prophezeiten und immer noch nicht eingetretenen Tod der Kirche hinweisen. Auch ich wünsche mir lebendige Kirchen. Als das an vielen Orten der Erde versammelte »Volk Gottes«. Und den »Weltkatechismus« als allerletztes Lebenszeichen einer definitiv abgeschlossenen Kirchenepoche.

Jupp Wagner
14.6.1993